

Kurzbiografie für
Walter Schleyer

* 12. November 1912 in Bösingfeld/Lippe

Diese Kurzbiografie wurde verfasst von
Otto Gertzen

flurgespräche

Die Familie Schleyer

Walter Hans Ludwig (Ze'ev) Schleyer wurde am 12. November 1912 in Bösingfeld/Lippe¹ geboren. Er war das vierte Kind des jüdischen Arztes Dr. Heinrich (Chaim) Schleyer aus Oppeln/Schlesien und seiner ebenfalls jüdischen Ehefrau Ida, geborene Arensberg aus Alverdissen/Lippe.² Seine drei älteren Geschwister waren der in September 1904 geborene Bruder Otto, die im Dezember 1905 geborene einzige Schwester Lisbeth und der 1907 geborene Bruder Gustav (Gershon).³ Drei weitere Brüder kamen während des Ersten Weltkrieges oder kurz danach zur Welt: Reinhard (Ruben) im Dezember 1914, Fritz (Shmu'el oder Aqi) 1917 als einziges der sieben Kinder im Jüdischen Krankenhaus in Berlin und Ernst (Eliezer) 1919.⁴ Der Vater hatte seit 1898/99 eine ärztliche Praxis in Alverdissen betrieben, wo sich die Eltern kennenlernten. Wegen der dortigen Apotheke verlegte er die Praxis 1903 ins Nachbardorf Bösingfeld. Im selben Jahr heiratete er in Detmold Ida Arensberg, mit der er seit 1902 verlobt war.⁵

Die religiös-politische Ausrichtung der Familie bezeichnete Ernst als »liberal-sozialistisch-assimilatorisch«,⁶ was er an den abonnierten Zeitungen belegte. »Über den Zionismus und die zionistische Zeitung durfte man bei uns zu Hause nicht sprechen. [...] Vater lehnte den Zionismus und die Möglichkeit, nach Israel auszuwandern, vollständig ab.«⁷ Das führte zu heftigen Diskussionen zwischen Vater und Otto zu diesem Thema während dessen Studienzeit. Der Vater ging nicht in die Synagoge; bei der Bar Mizwa einer seiner Söhne musste er zum Vorlesen aus der Tora eigens hineingerufen werden und verließ die Synagoge sofort nach dem Ende der Lesung. Die Mutter verhielt sich traditionell: Sie besuchte an Festtagen die Synagoge und fastete an Jom Kippur.⁸ Der Grad der Assimilierung wird dadurch verdeutlicht, dass die Familie wie alle anderen Dorfbewohner jährlich von einem durchreisenden Metzger ein Schwein schlachten ließ, aber immer nur dann, wenn der Kantor und Rabbiner Katz gerade seine Rundreise durch die umliegenden Dörfer machte. Dieser war auch für die Erziehung zum Judentum zuständig.⁹ Gegenüber technischen Neuheiten und Erfindungen war die Familie sehr aufgeschlossen und nutzte sie, so gut es ging: Sie hatte den ersten Stromanschluss im Dorf, und auch das erste Fahrrad, Motorrad und Auto sowie den Telefonanschluss Nr. 2.¹⁰

¹ Personalkarte Amt Wolbeck (heute Bezirk Münster-Südost), Kopie im Besitz von Frau G. Möllenhoff.

² Die jüdische Familie Schleyer, Biografie von Eliezer (Ernst) Schleyer, Ashdot-Jaakov Meuchat, Israel 1988, übersetzt von Rebecca Stolz, 2012, hg. v. Bernd Heise (Archiv der Gemeinde Extertal) im Auftrag der Gemeinde Extertal, in Kooperation mit der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit in Lippe e.V., S. 45.

³ Ebd., S. 46.

⁴ Ebd., S. 50.

⁵ Ebd., S. 45.

⁶ Ebd., S. 51.

⁷ Ebd. S. 51f.

⁸ Ebd., S. 52.

⁹ Ebd.

¹⁰ Ebd.

Die Ausbildung der älteren Kinder

Die älteren Brüder Otto und Walter besuchten Anfang der 1920er-Jahre bereits die Mittelschule in Detmold, und zwar als Internatsschüler wegen der schlechten Verkehrsanbindungen trotz der relativ geringen Entfernung. Gustav besuchte eine jüdische Schule mit angeschlossenem Internat im Zentrum Deutschlands. Ende der 1920er-Jahre studierte Otto bereits Medizin. Lisbeth arbeitete als Sekretärin bei einem ihrer Onkel in Alverdissen. Alle Kinder lernten ein Instrument, Walter die Flöte vom Besitzer des örtlichen Gasthauses und Leiter des Veteranen-Blasorchesters.¹¹ Walter legte am 20. Februar 1931 sein Abitur am Gymnasium Leopoldinum in Detmold ab.¹² Zum Sommersemester 1931 schrieb er sich an der Universität Hamburg für das Studium der Medizin ein und blieb dort bis zum Ende des Sommersemesters 1933, um dann sein Studium im Wintersemester 1933/34 an der Universität Münster fortzusetzen.¹³ Zuvor hatte er noch in Hamburg nach dem fünften Semester am 7. August 1933 eine Zwischenprüfung vollständig bestanden,¹⁴ vermutlich das Physikum.

Der Entschluss zur Auswanderung

In der Zwischenzeit hatte sich jedoch etwas ereignet, was die bis dahin geltenden Lebensplanungen umwarf. Otto Schleyer praktizierte 1933 bereits als Arzt für eine Organisation für Rheumakranke in Bad Bramstedt. Zu Pfingsten 1933 (»an Shavuot«) gab es ein Familientreffen der Familie Schleyer mit der Familie von Ottos Verlobter Ruth in einem niedersächsischen Naturschutzgebiet auf halber Strecke zwischen Hamburg und Bösingfeld.

»Bei diesem kündigte Otto zwei Dinge an, die unbedingt stattfinden würden: er sei im Begriff, seine Verlobte Ruth zu heiraten, und sofort danach würden sie gemeinsam nach Israel auswandern. Diese Entscheidungen standen nicht zur Debatte, und die Eltern nahmen sie hin. Otto und Ruth verwirklichten ihre Pläne. Was mich betrifft, so habe ich den Eindruck, dass dieser Weg von Ruth und Otto, den Zionismus zu leben, Vaters Einstellung und Lebensweise veränderte. Durch sie erkannte er, dass, damit die Juden Deutschlands gerettet würden, diese von dort auswandern müssten, und zwar vor allem ins Land Israel.«¹⁵

¹¹ Das Patent auf Nirosta wurde 1912 angemeldet und Widia 1925 zur Produktionsreife gebracht, s. Stremmel 2012, S. 49f, S. 53.

¹² Dickhoff 1985, S. 225f.

¹³ Stremmel 2012, S. 53, S. 55.

¹⁴ Universitätsarchiv Münster (UAM), Bestand 5, Nr. 204.

¹⁵ Die jüdische Familie Schleyer, a.a.O., S. 55.

Der Vater organisierte noch 1933 für seine Söhne die Teilnahme an Vorbereitungskursen für die Auswanderung/Alijah zum Erlernen der Landwirtschaft und handwerklicher Berufe bei den Zionisten in Berlin. »1934 war das Jahr, in dem die jüdischen Schüler und Studenten deutsche Schulen und andere Bildungseinrichtungen verlassen mussten. Ze'ev [Walter, d. Verf.] hörte mit seinem Medizinstudium auf und machte das Flötenspiel zu seinem Beruf und Lebensunterhalt. Er schloss sich einem Orchester des Jüdischen Kulturbundes an. [...] Ze'ev stieg bei dieser Organisation in Berlin ein.«¹⁶ Dementsprechend meldete sich Walter Schleyer auch zum 7. März 1934 aus Wolbeck (heute ein Ortsteil Münsters), wo er seit dem 28. Oktober 1933 bei Familie Hoffmann, Hofstraße 92, gewohnt hatte, nach Berlin ab.¹⁷ Frau Hoffmann war seine Tante, eine Schwester seiner Mutter.¹⁸

Die Auswanderung

Als erstes in Deutschland gebliebenes Familienmitglied wanderte Gustav (Gershon) 1935 nach Israel aus und schloss sich dem Kibbuz Gesher an. Als von Otto, der sich als Rheumaarzt in Tiberias niedergelassen hatte, wo er das öffentliche Badehaus und die warmen Quellen nutzen konnte, eine auf ein Jahr befristete Einwanderungserlaubnis kam, wurde die Auswanderung vorbereitet, indem das Haus – zu weniger als zum halben Wert – an einen Nachbarn verkauft und der Haushalt aufgelöst wurde.¹⁹ 1936 emigrierten die Eltern Heinrich und Ida Schleyer nach Israel, wo sie sich bei ihrem ältesten Sohn Otto in Tiberias niederließen. Wegen seines Alters von 62 Jahren bekam Heinrich keine Genehmigung mehr für eine eigenständige Praxis und arbeitete als Vertretungsarzt. Lisbeth emigrierte mit ihrem Ehemann Heinz Hochfeld aus Lemgo, den sie 1938 geheiratet hatte, noch im selben Jahr nach Israel, wo sie sich nach einem vorübergehenden Aufenthalt in Tiberias einen landwirtschaftlichen Betrieb in Migdal kauften. Walter (Ze'ev) und Ernst (Eliezer) Schleyer emigrierten 1939, »er [Walter, d. Verf.] mit einem Zertifikat für Studenten, da er im Begriff war, sein Musikstudium am Konservatorium von Jerusalem fortzusetzen, ich [Ernst, d. Verf.] mit einer Einwanderungsgenehmigung für Pioniere.«²⁰ Ernst schloss sich dem Kibbuz Ashdot-Jaakov an. Reinhard (Ruben) und Fritz (Shmu'el oder Aqi) kamen mit Reinhard's Frau Helga, geborene Blumenfeld, aus Paderborn, nur wenige Wochen später, aber bereits illegal in Israel an, da inzwischen der Krieg begonnen hatte.²¹ Nun waren alle Familienmitglieder in Israel.

Walter Schleyer heiratete als letzter seiner Geschwister nach dem Krieg in Jerusalem Susi Wolf.²² Beide hatten eine Tochter, die sie Judith nannten und die als einzige aus der »3. Generation« unverheiratet blieb.²³

¹⁶ Ebd.

¹⁷ Personalkarte Amt Wolbeck, (heute Bezirk Münster-Südost), Kopie im Besitz von Frau G. Möllenhoff.

¹⁸ Auskunft Frau Möllenhoff am 29.6.2015 gegenüber dem Verfasser.

¹⁹ Die jüdische Familie Schleyer, a.a.O., S. 56.

²⁰ Ebd.

²¹ Ebd.

²² Ebd., S. 59.

²³ Ebd., S. 63.

Quellen- und Literaturverzeichnis

Quellen

- Personalkarte Amt Wolbeck (heute Bezirk Münster-Südost), Kopie im Besitz von Frau G. Möllenhoff

Archive

- Universitätsarchiv Münster
 - Bestand 209, Studierendenkarte Walter Schleyer

Literatur

- Die jüdische Familie Schleyer, Biografie von Eliezer (Ernst) Schleyer, Ashdot-Jaakov Meuchat, Israel 1988, übersetzt von Rebecca Stolz, 2012, hg. v. Bernd Heise (Archiv der Gemeinde Extertal) im Auftrag der Gemeinde Extertal, in Kooperation mit der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit in Lippe e.V.